

Claude Keisch Bild der Freundschaft – Eduard Magnus malt den jungen Adolph Menzel



Wer glaubte nicht seinen Menzel zu kennen: die schmallippige „kleine Exzellenz“, den Griesgram mit dem gefürchteten Zeigefinger, kurz: die Schablone, die Dutzende Fotografien und Anekdoten aus seinen reifen und späten Jahren geprägt haben? Wie aber passt dazu dieses Porträt aus seinem achtundzwanzigsten Jahr, das aus Unergründlichem ein so kraftvoll modelliertes, waches Gesicht hervorholt? Ein Gesicht, ganz beherrscht von der lichten Stirn zwischen dunkelbraunem Haar und Schifferbart, mit jugendlich vollen, nur eben merklich gespitzten Lippen, die als stärkster farbiger Akzent das Kolorit dominieren. Meint man nicht in dem Blick, der den Betrachter prüfend und anhaltend fixiert, eine Spur Abwehr wahrzunehmen? Nicht Menzels Auge wird gesehen: Menzels Auge ist es, das sein Objekt gewählt hat.

Der junge Mann kommt von unten: Während er seit seinem siebzehnten Jahr mit lithografischer Brotarbeit Mutter und Geschwister ernährte, ist es ihm gelungen, abseits einer akademischen Laufbahn seiner künstlerischen Sendung zu folgen. („Und mußte Alles“, erinnert er sich später, „als Gelegenheit zum Ueben, zum Lernen mitbenützt werden.“) 1843 aber genießt Menzel bereits den Ruhm des Illustrators einer Geschichte Friedrichs des Großen und beginnt soeben die Arbeit an 200 Vignetten zur großen Edition der Schriften des Königs. Noch liegt der Bilderzyklus zu Friedrich in weiter Ferne. Ein großes Genrebild, „Die Störung“, wird begonnen. Schon entstehen die ersten Radierungen, und nur zwei Jahre später wird das Balkonzimmer gemalt: ein künstlerisches Signal, das erst ein halbes Jahrhundert später als ein solches erkannt werden wird unter dem Stichwort „Der junge Menzel“.

Der junge Menzel hat früh, auch als Ausgleich für seine Kleinwüchsigkeit, den unbeirrbar selbstbewussten Auftritt eingeübt, der etwa seinen Forderungen an die Arbeit von Holzstechern Nachdruck verleiht und eine Autorität wie den Akademiedirektor Schadow sprachlos macht: „Sein Eintreten u Auftreten, sein Erheben des Hauptes, sein sentenzenartiges Reden, seine kleine Gestalt [...] gaben das complete Bild eines fantastico.“ Man nennt ihn bald „genial“, bald „Kobold“. Anmaßend findet ihn bisweilen auch sein Freund Eduard Magnus, dessen Porträt jedoch vor allem den Ernst, die Überzeugung hervorhebt.

Magnus, Sohn eines wohlhabenden Berliner Tuchhändlers, gebildet, weltgewandt und weitgereist, als Porträtist hoch angesehen, hatte sich wie Menzel der Malerei autodidaktisch genähert, doch mit seinem Altersvorsprung von fast 17 Jahren konnte er sich bei aller Bewunderung für das „höchst begabte, aber höchst eigensinnige Männchen“ bis zuletzt nicht des Kopfschüttelns enthalten: „Ist aber nichts zu thun, zu rathen oder zu helfen. Der Mann ist wie von Bronze!“

Die beiden kannten sich seit 1834 und besiegelten ihre Freundschaft künstlerisch durch ein wechselseitiges Porträtieren nach romantischem Künstlerbrauch, den auch die Düsseldorfer Maler übernommen hatten. 1837 malte Magnus Menzel in ganzer Figur in einem Aquarell, das dem gemeinsamen Gönner Carl Heinrich Arnold in Kassel verehrt wurde (Kupferstichkabinett Berlin, SZ Magnus 14), und vier Jahre später zeichnete Menzel den Freund, ebenso ganzfigurig und mit einer Widmung an denselben Empfänger (Abb.).

Wer ursprünglich das Ölbild besaß, ist nicht überliefert: vermutlich Menzel selbst, denn die älteste Überlieferung (1929) nennt seinen Neffen Otto Krigar, der den Nachlass übernommen hatte. Merkwürdig bleibt der rückseitige Text, dessen Handschrift schwerlich von Menzel stammen kann. Wollte man seinen Namen als Unterschrift lesen, wäre dessen Anbringung unten unangemessen unterwürfig. Vorstellbar wäre, dass Menzel für seine künftigen Erben einen Zettel hinterließ, dessen Wortlaut man später auf die Leinwand übertrug. Die Frage bleibt offen.

Adolph Menzel. „Eduard Magnus“. 1841. Bleistift/Papier. Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett

23 Eduard Magnus

1799 – Berlin – 1872

Porträt des 28-jährigen Adolph Menzel. 1843

Öl auf Leinwand. 60 × 47,5 cm (23 3/4 × 18 3/4 in.).

Rückseitig beschriftet: gemalt von meinem Freunde Eduard Magnus. 1843. Adolph Menzel. Auf dem Keilrahmen ein Etikett der Ausstellung Berlin 1987 (s. u.) und ein Etikett der Galerie Thannhauser, Berlin/Luzern/München. Werkverzeichnis: Gläser 142. [3114] Gerahmt.

Provenienz

Otto Krüger-Menzel, Berlin (spätestens ab 1929) / Privatsammlung, Berlin

EUR 30.000–40.000

USD 35,300–47,100

Ausstellung

Eduard Magnus-Ausstellung, Berlin, 1873 / Große Kunstausstellung zu Berlin. Berlin, 1909, Kat.-Nr. 5 („Adolf Menzel im Jahr 1843“) / Hundert Jahre Berliner Kunst im Schaffen des Vereins Berliner Künstler. Berlin, 1929, S. 129, Kat.-Nr. 950 („Bildnis Adolph von Menzel“) / Alt-Berliner Maler aus Privatbesitz von Blechen bis Liebermann. Berlin, Kunstamt Reinickendorf, Rathaus Berlin-Wittenau, 1957, Kat.-Nr. 44 („Adolf Menzel“) / Berliner Bildnisse aus drei Jahrhunderten. München, Städtische Galerie, 1962, Kat.-Nr. 56 („Adolph Menzel“), m. Abb. / Berlin, Berlin. Die Ausstellung zur Geschichte der Stadt. Berlin, Martin-Gropius-Bau, 1987, Kat.-Nr. 6/56, o. Abb.

Literatur und Abbildung

Bruno Meyer: Eduard Magnus und die Magnus-Ausstellung in Berlin. In: Kunstchronik. Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst. Jg. 8, Nr. 33, 30.5.1873, Sp. 521–532, hier Sp. 529 / Adolf Rosenberg: Die Berliner Malerschule. 1819–1879. Studien und Kritiken. Berlin, Ernst Wasmuth, 1879, S. 142–146, hier: S. 144 / [Lionel] von Donop: Magnus, Eduard. In: Historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften (Hg.): Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. XX. Leipzig, Duncker & Humblot, 1884, S. 75–77, hier S. 76 / Friedrich von Boetticher: Malerwerke des Neunzehnten Jahrhunderts. Hofheim am Taunus, H. Schmidt & C. Günther, 3. Aufl. 1979 (1. Aufl. 1891–1901), Bd. I.2, S. 955, Nr. 51 („Portr. Adolf Menzels in jüngeren Jahren“) / Julius Elias: Die „Grosse Berliner Kunstausstellung“ 1909. In: Kunst und Künstler. Illustrierte Monatsschrift für bildende Kunst und Kunstgewerbe, Jg. 7, H. 12, 1909, S. 561–564, hier: S. 563–564, Abb. S. 562 („A. Menzel im Jahr 1843“) / W. Kaesbach: Verzeichnis der Künstler-Porträt-Galerie auf der Großen Kunstausstellung zu Berlin 1909. In: Original und Reproduktion. Zeitschrift für Kunsthandel und Kunstsammlungen. Bd. I, H. 2, 1909, S. 82–85, hier S. 84 („Bildnis Adolph Menzel“) / Max von Boehn: Biedermeier. Deutschland von 1815–1847. Berlin, Bruno Cassirer, [um 1922], S. 421, m. Abb. („Adolf Menzel“) / Käthe Gläser: Berliner Porträtisten 1820–1850. Berlin, Verlag für Kunstwissenschaft, 1929, S. 51 / Käthe Gläser: Das Bildnis im Berliner Biedermeier. Berlin, Rembrandt-Verlag, [1932] / Irmgard Wirth (Hg.): Berliner Malerei im 19. Jahrhundert. Berlin, Siedler Verlag, 1990, S. 132, Abb. 175 / Gisold Lammel: Adolph Menzel und seine Kreise. Dresden/Basel, Verlag der Kunst, 1993, S. 29, Abb. 22 („Brustbild Adolph Menzels“) / Irmgard Wirth: Adolph Menzel. In: Weltkunst, H. 5, 1996, S. 520–522, hier: S. 521, Abb. S. 522 („Adolph Menzel“) / Sibylle Ehringhaus: Briefe lesen. Eine Annäherung an Eduard Magnus durch seine Korrespondenz. In: Sibylle Ehringhaus und Roland Kanz (Hg.): Berliner Kunstbetrieb, Berliner Wirklichkeit. Briefe des Malers Eduard Magnus von 1840 bis 1872. Köln/Weimar/Wien, Böhlau Verlag, 2012 (= Kunsthistorisches Institut der Universität Bonn (Hg.): Atlas. Bonner Beiträge zur Kunstgeschichte. Neue Folge, Bd. VII), S. 13–26, hier S. 14, Abb. XV

